



Foto: Marc Stephan

PRESSEMAPPE
MILO RAU / IIPM – INTERNATIONAL INSTITUTE OF POLITICAL MURDER
EMPIRE

INHALT

0	CREDITS	3
1	EMPIRE	4
2	GESPRÄCH MIT MILO RAU	6
3	MILO RAU / IIPM	13
4	CAST UND TEAM	15

CREDITS

EMPIRE

EINE PRODUKTION VON MILO RAU / INTERNATIONAL INSTITUTE OF POLITICAL MURDER (IIPM)

PREMIERE: 01. SEPTEMBER 2016, ZÜRCHER THEATER SPEKTAKEL;
08. SEPTEMBER 2016, SCHAUBÜHNE AM LEHNINER PLATZ, BERLIN

WEITERE AUFFÜHRUNGEN

1. - 4. SEPTEMBER 2016, ZÜRCHER THEATER SPEKTAKEL, ZÜRICH; **8. - 11. SEPTEMBER 2016**, SCHAUBÜHNE AM LEHNINER PLATZ, BERLIN; **5. - 8. OKTOBER 2016**, THEATRE VIDY, LAUSANNE; **13. - 15. OKTOBER 2016**, STEIRISCHER HERBST FESTIVAL, GRAZ

KONZEPT, TEXT & REGIE: Milo Rau

TEXT UND SPIEL: Ramo Ali, Akillas Karazissis, Rami Khalaf und Maia Morgenstern

MUSIK Eleni Karaindrou DRAMATURGIE & RECHERCHE Stefan Bläske, Mirjam Knapp BÜHNE & KOSTÜME: Anton Lukas VIDEO: Marc Stephan TON & SOUNDDESIGN: Jens Baudisch TECHNIK Aymrik Pech REGIEASSISTENZ: Anna Königshofer AUSSTATTUNGSASSISTENZ: Sarah Hoemske REGIEHOSPITANZ: Laura Locher DRAMATURGIE-HOSPITANZ: Marie Roth, Riccardo Raschi ÜBERTITELUNG IIPM (ÜBERSETZUNG), Mirjam Knapp (OPERATOR) **AUF TOUR:** AUFBAU, LICHT: Aymrik Pech, Jurgen Kolb SOUND, VIDEO: Jens Baudisch, Sebastian König ÜBERTITEL: Raman Khalaf PRODUKTIONSLEITUNG Mascha Euchner-Martinez, Eva-Karen Tittmann ÖFFENTLICHKEITSARBEIT: Yven Augustin CORPORATE DESIGN: Nina Wolters WEB-MASTERING: Jonas Weissbrodt

Eine Produktion des IIPM – International Institute of Political Murder. **In Koproduktion** mit dem Zürcher Theater Spektakel, der Schaubühne am Lehniner Platz Berlin und dem steirischen herbst festival Graz. **Gefördert** vom Regierenden Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten, Hauptstadtkulturfonds Berlin, Pro Helvetia und Migros-Kulturprozent. **Mit freundlicher Unterstützung** der Kulturförderung Kanton St. Gallen und des Schauspielhaus Graz.

DAUER: 2 Stunden, keine Pause

SPRACHE: Arabisch, Griechisch, Kurdisch, Rumänisch mit deutschen Untertiteln

1. EMPIRE

Was heißt Flucht? Was Heimat? Wie lässt sich auf der Bühne erzählen von Schmerz, Verlust und Neuanfang? Als Abschluss der Europa-Trilogie, einer dreijährigen Auseinandersetzung mit dem Mythos und der Realität Europas, präsentiert „Empire“ biografische Close-Ups von Menschen, die als Flüchtlinge nach Europa kamen oder an seinen Rändern ihre Heimat haben.

Nach dem Blick auf die ideologische Unbehaustheit in Westeuropa in „The Civil Wars“ und auf Kriege und Vertreibungen in Ex-Jugoslawien, Russland und Deutschland in „The Dark Ages“, erzählen im dritten und finalen Teil Schauspieler aus Griechenland, Syrien und Rumänien von künstlerischer und wahrer Tragik, von Folter, Flucht, Trauer, Tod und Wiedergeburt. Was geschieht mit Menschen, die ihr Hab und Gut oder ihre Heimat durch Krisen und Krieg verloren haben?

Auf der Bühne stehen zwei Schauspieler als Repräsentanten des alten, traditionsreichen Europa zusammen mit zwei syrischen Schauspielern, die in den letzten Jahren nach Frankreich und Deutschland geflohen sind. Der Grieche Akillas Karazissis hat in den 1970ern in Heidelberg das Hippieleben, den Ball der einsamen Herzen und das Theater entdeckt, später im antiken Theater von Epidaurus die großen Krieger und tragischen Helden gespielt. Maia Morgenstern ist berühmt geworden als Angelopoulos-Darstellerin und Mutter Gottes in Mel Gibsons Film „Die Passion Christi“, nun leitet sie das Jüdische Theater in Bukarest. Mit einem gefälschten rumänischen Pass flüchtete der Schauspieler Rami Khalaf nach Paris, wo er für ein syrisches Radio arbeitete und auf der Suche nach seinem verschollenen Bruder tausende Fotos ermordeter Opfer des syrischen Regimes durchforstete. Der Kurde Ramo Ali verbrachte mehrere

Im dritten und finalen Teil erzählen Schauspieler aus Griechenland, Syrien und Rumänien von künstlerischer und wahrer Tragik, von Folter, Flucht, Trauer, Tod und Wiedergeburt.



Probenfoto im Bühnenbild.
Foto: Marc Stephan

Monate in Assads Gefängnissen, die Verhöre waren Folter, aber auch eine Art Psychoanalyse. In Deutschland begann er seine Fluchtgeschichte auf der Bühne zu erzählen.

Intim und doch von epischer Größe entsteht aus den vier Biografien das Porträt eines Kontinents.

Intim und doch von epischer Größe entsteht aus den vier Biografien das Porträt eines Kontinents, dessen Vergangenheit vielfach gebrochen und dessen Zukunft ungewiss ist. „Die Deutsche Welle“ urteilte über den ersten Teil der Europa-Trilogie: „Ein radikales Gesellschaftsportrait, ein Tableau Europas.“ Mit „The Dark Ages“ erlebte „Spiegel online“ einen Abend, der ins „Allgemeinmenschliche“ und „Überzeitliche“ ragt. „Empire“ führt das Nachdenken über die kulturellen Wurzeln, die politische Gegenwart und Zukunft Europas weiter – ein Kontinent zwischen antikem Mythos und imperialer Gegenwart.

2. DU SOLLST DIR KEIN BILDNIS MACHEN EIN GESPRÄCH MIT MILO RAU

Stefan Bläske: Die Europa-Trilogie begann 2014 im Westen Europas, mit Schauspielern aus Belgien und Frankreich, wanderte mit Schauspielern aus Deutschland, Bosnien, Serbien und Russland gen Osten und scheint die Grenzen von Europa nun in Richtung Süden zu überschreiten: Zwei der Schauspieler sind aus Syrien nach Europa gekommen. Wo sind die Grenzen, wo hört das europäische „Empire“ für Dich auf?

Milo Rau: Es ist ja kein Zufall, dass wir dieses Gespräch in Erbil im Nordirak führen. Hier in Kurdistan, aus dessen westlichem, also syrischem Teil der Schauspieler Ramo Ali kommt, zeigt sich zum einen natürlich die zerstörerische historische Realität Europas. Durch das sogenannte Sykes-Picot-Abkommen im Jahr 1916, mit dem Frankreich und Großbritannien im untergehenden Osmanischen Reich ihre Einflusssphären festschrieben, wurde beispielsweise das kurdische Problem erst geschaffen: Die Kurden wurden durch diese künstliche Grenze zur Minderheit in gleich drei Ländern: im Irak, in Syrien und in der Türkei. Die Familie des anderen syrischen Schauspielers, Rami Khalaf, wurde ebenfalls durch die Sykes-Picot-Linie getrennt. In den Biografien der älteren Schauspieler, des Griechen Akillas Karazissis und der Rumänin Maia Morgenstern, wiederholt sich dieses imperiale Moment Europas: Akillas Karazissis' Familie kam durch die russische Revolution und die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien nach dem Ersten Weltkrieg nach Griechenland, gewissermaßen also wegen der Reaktion des zerbrochenen Osmanischen Reichs auf den europäischen Imperialismus. Und Maia Morgensterns Familie, weißrussische Juden, wurde beim letzten großen europäisch-imperialen Experiment vor der EU, dem der Nazis, vertrieben und bis auf wenige Mitglieder ermordet.

„Die Europa-Trilogie negiert die äußere Zeit und orientiert sich an der inneren. Sie funktioniert gemäß dem Satz, den sich Tschchow als sein ästhetisches Credo auf einen Ring prägen wollte: ‚Nichts ist vergangen‘.“
Milo Rau

Stefan Bläske: Das ist die historische Dimension europäischer Imperien. Wie verhält es sich aber mit der jüngeren Vergangenheit, der Aktualität in „Empire“?

Milo Rau: Die Europa-Trilogie negiert die äußere Zeit und orientiert sich an der inneren. Sie funktioniert gemäß dem Satz, den sich Tschechow als sein ästhetisches Credo auf einen Ring prägen wollte: „Nichts ist vergangen.“ Die Erinnerung, man weiß es, bezieht sich auf die existenzielle, die kulturelle Wahrheit, nicht die historische. Sie widersetzt sich der Zeit, in ihr bleibt das Vergangene gegenwärtig. Sogar die Zukunft – und das ist zweifellos die tragische Dimension des Ästhetischen – ist nichts anderes als ein Gestaltwandel des Gewesenen. Aber natürlich gibt es, von diesem dramaturgischen Grundprinzip abgesehen, in „Empire“ sehr konkrete Geschichten: Die syrischen Schauspieler sind beide geflohen – der Kurde Ramo Ali nach einem Aufenthalt im Foltergefängnis von Palmyra, das zwischenzeitlich paradoxerweise vom IS befreit wurde. Und ihre Flucht hat die beiden wiederum konfrontiert mit der Wahrheit des europäischen Imperiums: seiner Exklusivität, seinem Grenzschutz, seinem Asylsystem, seiner repressiven Toleranz, schließlich seiner historischen Blindheit. Zum einen wollte ich nach den Geschichten innerer („The Civil Wars“) und innereuropäischer Kriege („The Dark Ages“) in „Empire“ Europa als strategischen und kulturellen Großraum untersuchen, den Kontinent von seinen Rändern, vom Nahen Osten, von Rumänien, von Griechenland und von seinen Ursprungserzählungen her erforschen. Zum anderen führen wir mit „Empire“ die Grundfragen der Trilogie fort: Was ist ein Krieg zwischen Bürgern, ein Bürgerkrieg? Was – konkret – ist Macht und was Ohnmacht? Warum glauben wir? Und wie schreibt sich die europäische Gewaltgeschichte ein in unsere Körper, Herzen und die Bilder unserer Zeit?

Stefan Bläske: Mit Akillas Karazissis ist auch ein griechischer Schauspieler im Team: das antike Griechenland gilt als Wiege der Demokratie, der Philosophie und des Theaters. Nicht nur geographisch also ist naheliegend, dass nach Tschechow im ersten und Shakespeare im zweiten Teil der Europa-Trilogie der letzte nun mit seinen Theaterreferenzen zurückgeht zu den antiken Griechen. Warum ausgerechnet Medea?



Milo Rau an der Front zum IS im Sindschargebirge, Nordirak bei der 4. Division der Peschmerga. Foto: Stefan Bläske

Milo Rau: Ich habe im Gymnasium fünf Jahre lang Altgriechisch studiert, und seit ich als Abschlussarbeit „Die Troerinnen“ von Euripides ins Deutsche brachte, treibt mich die Frage nach dem Tragischen um: Was ist dieses dunkle Wissen, das nichts Neues gebiert, sondern den Albtraum vergangener Verbrechen entfaltet? Warum prüfen die Götter die Menschen? Auf „Medea“ gebracht hat mich, vor ebenfalls ungefähr 20 Jahren, die Filmadaption von Pasolini: ein teilweise fast ethnografischer, dann wieder – natürlich vor allem wegen der Callas als Medea – opernhafter und grenzwertig pathetischer, auch lächerlicher Film. Eine herrliche Mischung! Medea dreht sich – und diese Dramaturgie verschärft Pasolini, der große Sänger des Untergangs des alten, ja antiken Europas im Massenkonsum – um die Unvereinbarkeit von traditionellen Gemeinschaften und Zivilisation. Wie unterscheidet sich das zirkuläre, rituelle Wissen traditioneller Gemeinschaften vom historischen, gerichteten Wissen moderner Zivilisationen? Was ist der Unterschied zwischen Sentimentalität und Leiden, Ritual und Esoterik, Tausch und Konsum? Gleichzeitig stellt „Medea“ die Frage nach dem Ursprung der Schuld und damit der Gewaltgeschichte, und das ist eine Frage, die wir uns in den Proben immer wieder gestellt haben: Wo beginnt eigentlich die Tragödie? Mit Jasons Raubzug nach Kolchis, mit Medeas Mord an ihrem Bruder, mit dem Verlassenwerden Medeas oder schließlich mit dem Mord der eifersüchtigen Medea an ihren Kindern, den Euripides zum Mythos hinzuerfunden hat? Der Zufall wollte es, dass Akillas Karazissis den Jason mehrfach gespielt hat – und sich, ein Stück weit, mit dessen Rationalität identifiziert. Maia Morgenstern hinwiederum hat die Medea in einer klassisch gewordenen Inszenierung verkörpert. Dazu kommen die anderen Themen: die hässliche, unsichere Rolle der Fremden, der Zugewanderten. Die essenzielle Vernichtung des Tragischen in der aufgeklärten Patchwork-Familien-Idee Jasons, der kein Gefühl für den fundamentalen Schmerz Medeas und die Blindheit ihrer Begierde hat.

Stefan Bläske: In dieser Linie steht auch die Entscheidung, mit Musik von Eleni Karaindrou zu arbeiten: Die Komponistin von Theo Angelopoulos ist berühmt geworden durch ihre Filmmusik, die traditionelle und klassische Elemente miteinander verbindet – und zuletzt durch eine Vertonung der "Medea".

Milo Rau: Musik spielt in der Europa-Trilogie eine wichtige Rolle: Wie die Hinterbühnen, die in allen drei Teilen die Privatheit der Geschichten und Anekdoten mit der "großen Geschichte" verbindet, ist Musik in diesem Format ein Element, das über die einzel-

„Zum einen wollte ich nach den Geschichten innerer („The Civil Wars“) und innereuropäischer Kriege („The Dark Ages“) in „Empire“ Europa als strategischen und kulturellen Großraum untersuchen, den Kontinent von seinen Rändern, vom Nahen Osten, von Rumänien, von Griechenland und von seinen Ursprungserzählungen her erforschen.“

Milo Rau

nen Figuren hinausgeht – in die Geschichte der Musik, aber auch in tiefere Traditionen, ja eigentlich fast in die Geschichte der Völker und Ideologien. Bei "The Dark Ages" haben wir mit Laibach gearbeitet, der slowenischen Band, die den Untergang der großen modernen Ideologien und den Aufstieg der EU in seiner ganzen Widersprüchlichkeit besungen hat. Für "Empire" war die Entscheidung, mit Eleni zu arbeiten, schnell klar: In den letzten Jahrzehnten hat wohl kaum jemand wie sie versucht, antike und Volksmusik-Elemente mit modernen, epischen und letztlich ja filmischen Kompositionsprinzipien zusammenzuführen. Im Grunde hat Eleni tatsächlich eine "imperiale" Musik geschaffen: eine Musik, die im positiven Sinn ethnografisch ist, in der die Instrumente und Klänge der verschiedenen Völker in ihrer Eigentümlichkeit aufbewahrt sind, die aber zugleich versucht, eine europäische, eine epische Geschichte kollektiver Exil- und Verlusterfahrungen zu erzählen. Geradezu allegorisch sichtbar wird das in jener Szene aus "Der Blick des Odysseus" von Angelopoulos, in dem eine demontierte Leninstatue in einer fast endlosen Einstellung die rumänische Donau hinauffährt, untermalt von Elenis Musik - ein Film, in dem hinwiederum die Rumänin Maia Morgenstern die Hauptrolle spielt, die den Untergang des Kommunismus am eigenen Leib erfahren hat.



Besichtigung von vom IS erbeutetem Kriegsgerät.

Foto: Stefan Bläske

Stefan Bläske: Im ersten Teil der Trilogie, „The Civil Wars“, hattet ihr begonnen mit einer Recherche über Dihadisten und der Frage, warum junge Menschen aus Belgien in den Krieg nach Nahost ziehen. Davon ausgehend hat einer der Schauspieler erzählt, wie er von seinem Vater geschlagen wurde. Welchen Zusammenhang siehst Du zwischen häuslicher Gewalt und den Kriegen dieser Welt?

Milo Rau: Die Trilogie war von Anfang an als große Symphonie der Stimmen geplant. Deshalb nehmen wir nun, quasi im Finalakkord, viele der Fragen von „The Civil Wars“ wieder auf: die nach den Bildern der Gewalt, der psychischen Dimension und der Erzählbarkeit von Geschichte. Was nun die vielleicht tragende metaphorische Linie der ganzen Trilogie angeht – also der Bewegung der Söhne aus „The Civil Wars“ vom heimischen Wohnzimmer nach Syrien und in den Nordirak und die parallele ästhetische Bewegung der Trilogie vom bürgerlichen Seelenporträt à la Tschechow über die Welt der Machtkämpfe Shakespeares zu den gewal-

tigen Exil-Tableaus der Antike – so führen wir diese mit „Empire“ zu Ende. Einerseits, indem wir vor Ort recherchieren, im syrisch-irakischen Grenzgebiet, und mit IS-Sympathisanten genauso sprechen wie mit ihren Opfern. Andererseits, indem wir das Thema der geprügelten Söhne, die Frage des Mitleids, des Extremismus, der Schuld und der möglichen Erlösung in den extremen Biografien der syrischen Darsteller, aber auch etwa in Maia Morgensterns Arbeitsbiografie (die in Mel Gibsons „Die Passion Christi“ die Mutter Maria gespielt hat) weiterverfolgen, auch auf einer sehr realen Ebene: Ein Sinn unserer Reise in die irakischen und syrischen Kurdengebiete besteht ja darin, dass Ramo Ali seine Heimat und seine Mutter wiedersieht. Was nun den „direkten“ Zusammenhang zwischen häuslicher Gewalt und Krieg angeht, nach dem Du fragst, so interessiert mich die sozialpsychologische Ebene daran weniger. Was mich interessiert, ist die Frage nach den unterirdischen Strömen der Geschichte, die die Menschheit jenseits ihres wachen Wissens durchqueren. Was bedeutet denn Exil? Was heißt es, wenn eine Tradition wirklich und nachhaltig unterbrochen wird? Wenn das „alte Europa“ verschwindet, so wie die antiken Hochkulturen verschwunden sind? Von Pasolini gibt es einen sehr späten Text, den er kurz vor seinem Tod geschrieben hat und in dem er den Untergang des Tragischen beklagt. Die Söhne und Töchter, so schreibt er mit Blick auf die 1968er-Generation, würden es ablehnen, die Schuld ihrer Eltern weiterzutragen. Das Individuum hat sich endgültig befreit, und zwar im Massenkonsum, im pubertären, bodenlosen Grinsen der hirnlosen „Zielgruppe“. Für mich ist, wenn ich eine Analyse wagen soll, auch der Salafismus eine solche negative Befreiung: ein Ablegen aller Vergangenheit in der Konversion. Eine Befreiung vom sozialen Ich in das, was Husserl das transzendente Ego genannt hat – ein Hinüberwechseln in den radikalen, ahistorischen Solipsismus, in dem der Andere aufgehört hat zu existieren. Eine fundamentale Negativität.

Stefan Bläske: Könnte man sagen, dass diese Negativität in „Empire“ auf die Spitze getrieben wird? Eines der bestimmenden Themen der Trilogie ist ja das Anschauen des Leids.

Milo Rau: Ja, es führt eine direkte Linie von den durch koreanische Snuff-Movies ausgelösten Mordfantasien in „The Civil Wars“ zu Rami, der sich 12.000 Bilder von zu Tode Gefolterten ansieht, um seinen Bruder zu entdecken. Es gibt darin aber eine Evolution, denn in „Empire“ existiert, anders als in den beiden ersten Teilen der Trilogie, eine Ebene der gelingenden Transzendenz: Rami Khalaf wird zwar die Erlösung verwehrt, da er seinen Bruder auf

den Folter-Files nicht entdeckt. Gleichzeitig kündigt sich aber etwas wie ein Loslassen, eine Versöhnung an – übrigens auch beim Besuch Ramo Alis am Grab seines Vaters während unserer Recherche. Diese Rückkehr „nach Hause“ gibt es, auf mehreren Ebenen, auch in Akillas Karazissis' Erzählung und schließlich bei Maia Morgenstern, die in „Die Passion Christi“ als Mutter Maria die grausame Folterung und Kreuzigung ihres Sohnes ertragen muss und am Ende seinen geschundenen Körper küsst.

Stefan Bläske: Welchen Zusammenhang siehst Du zwischen Grausamkeit und Erlösung? Oder anders gefragt: Welche Rolle spielt der Glaube in „Empire“?

Milo Rau: Es gibt, ist eine Gesellschaft atheistisch geworden, keine Rückkehr in den Glauben – oder eben nur in der autistischen, unorganischen Weise wie im Salafismus. „Empire“ beschreibt diesen Übergang von „gläubigen“ Gesellschaften in Konsumgesellschaften noch einmal in aller Breite. Akillas Karazissis wächst im konservativen Griechenland der Junta auf und erlebt die 1970er Jahre in Deutschland als manisch-depressive Phase der Befreiung – nur um dann von seiner Herkunft eingeholt zu werden und seinen Frieden damit zu schließen. Die Rumänin Maia Morgenstern distanziert sich von ihrer jüdischen Herkunft und wird erst bei einem Dreh in Auschwitz und schließlich anlässlich der Reaktionen auf „Die Passion Christi“ wieder mit ihrer Religion konfrontiert. Der extremste Übergang ereignet sich natürlich für Ramo Ali, der aus dem traditionellen Westkurdistan in die süddeutsche Theaterszene gerät, in der man aus Spaß kurzzeitig zum Islam übertritt. Neben dieser soziologischen Perspektive gibt es in „Empire“ aber noch eine existenzielle: Glaube im Sinn des Neuen Testaments, also als Quelle des Mitleids. Und da ist der Blick der Mutter Maria auf ihren leidenden Sohn entscheidend: Jesus wird, wenn seine Mutter ihn anblickt, von seinem Gottsein ins Menschliche hinein erlöst. Er ist wieder das Kind, das leidet. Rami Khalaf erzählt in einer Anekdote von einer umstrittenen saudischen TV-Serie über die ersten vier Kalifate: Mohammed, der Prophet, wird immer nur als Lichtschein gezeigt. Es ist verboten ihn anzuschauen, ihn gar darzustellen, geschweige denn zu berühren. Er bleibt unsichtbar, unberührbar. Der Blick der Mutter Maria auf den zerstörten Körper ihres Sohnes, der am Kreuz die erniedrigendste Todesart der Antike gestorben ist: Dies bezeichnet für mich den Sieg der irdischen Liebe über alle transzendentalen Einsamkeits-Abenteuer des Egos, von denen die Europa-Trilogie – und die Geschichte des Glaubens überhaupt – so voll ist.

„Was mich interessiert, ist die Frage nach den unterirdischen Strömen der Geschichte, die die Menschheit jenseits ihres wachen Wissens durchqueren.“

Milo Rau

Stefan Bläske: Womit wir zur zentralen Frage der Trilogie kommen: Wer der Schauspieler auf der Bühne eigentlich ist, aus welcher Perspektive er spricht, wenn er „von sich“ erzählt. Akillas Karazissis etwa hat sehr klare Vorstellungen von der Rolle eines Schauspielers und der Unmöglichkeit, „jemand anderes“ zu sein. Existenziell formuliert sich die Identitätsfrage bei den beiden Syrern: Rami Khalaf musste sich als Rumäne ausgeben und Ramo Ali als Palästinenser, um die Türsteher und Zerberusse des europäischen Imperiums zu überlisten. Wenn Ramo Ali die Verhöre in Assads Gefängnis als eine Art Psychotherapie beschreibt, kommt noch eine fast masochistische Ebene hinzu – oder wenn er erzählt, wie er in Deutschland vor allem als der Flüchtling gecastet wird, der seine Geschichte abzuliefern hat.

Milo Rau: Da sind wir wieder beim „Du sollst dir kein Bildnis“ machen der Bibel, aber auch bei der seltsamen Tatsache, in einer absurden und tragischen Welt zu leben, ohne den Beistand Gottes. Wie aber entzieht man sich dem passiven Erzähltwerden durch die Geschichte, wie wird man mit dieser ganzen grässlichen Wirklichkeit vom Holocaust bis zum Syrischen Bürgerkrieg fertig, ohne zu einem der dümmlich grinsenden Konsumenten aus Pasolinis Text zu werden? Obwohl ich in der Europa-Trilogie und damit auch in „Empire“ ein eher pessimistisches Menschenbild vertrete und sämtliche Kollektivbegriffe bis hinunter zur Familie als gewaltverseucht, pervers oder als idiotische Missverständnisse beschrieben habe, gibt es doch eine Art Lichtblick am Ende des Tunnels: Das ist dieser andere, der einem zuhört. Das ist der Zuschauer, der, um ein schönes Wort aus Roland Barthes' „Tod des Autors“ zu nehmen, den Schauspieler in seiner tragischen Blindheit vor sich zapeln sieht – und ihm interessiert, vielleicht sogar voller Sympathie zuhört. Mehr an Erlösung kann man auf dieser Welt nicht kriegen.

Das Gespräch wurde im Juli 2016 im irakischen Erbil geführt, anlässlich einer Reise in Ramo Alis Heimatstadt Qamishli (Nordsyrien).

3.

MILO RAU

KURZBIOGRAFIE

Kritiker bezeichnen ihn als den "einflussreichsten" (Die Zeit), "meistausgezeichneten" (Le Soir), "interessantesten" (De Standaard) oder "ambitioniertesten" (The Guardian) Künstler unserer Zeit: Der Schweizer Regisseur und Autor Milo Rau (*1977), künstlerischer Leiter des NTGent ab der Saison 2018/19. Rau studierte Soziologie, Germanistik und Romanistik in Paris, Berlin und Zürich u.a. bei Pierre Bourdieu und Tzvetan Todorov. Seit 2002 veröffentlichte er über 50 Theaterstücke, Filme, Bücher und Aktionen. Seine Produktionen waren bei allen großen internationalen Festivals zu sehen, darunter das *Berliner Theatertreffen*, das *Festival d'Avignon*, die *Biennale Venedig*, die Wiener Festwochen und das *Brüsseler Kunstenfestivaldesarts* und tourten bereits durch über 30 Länder weltweit. Rau hat viele Auszeichnungen erhalten, zuletzt den *Peter-Weiss-Preis 2017*, den *3sat-Preis 2017*, die *Saarbrücker Poetik-Dozentur für Dramatik 2017* und 2016 als jüngster Künstler nach Frank Castorf und Pina Bausch den renommierten *ITI-Preis des Welttheatertages*. 2017 wurde Milo Rau bei der Kritikerumfrage der Deutschen Bühne zum „Schauspielregisseur des Jahres“ gewählt. Rau ist auch Fernsehkritiker, Dozent und ein überaus produktiver Schriftsteller.



»Milo Rau ist derzeit der einflussreichste Regisseur des Kontinents.«
Die Zeit

»Milo Rau ist derzeit der interessanteste Künstler Europas.«
De Standaard

»Liebhaber der Skandale«
La Vanguardia

»Theatererneuerer«
Der Spiegel

»Milo Rau ist einer der unerbittlichsten und klügsten Kritiker unserer Zeit: ein Visionär.«
Jean Ziegler

»Wo das Verstehen aufhört, da beginnt Milo Raus Theaterarbeit.«
Neue Zürcher Zeitung



Die Darsteller von „Empire“:
Maia Morgenstern, Ramo Ali,
Rami Khalaf, Akillas Karazissis

Foto: Marc Stephan

4. CAST UND TEAM

RAMO ALI (SCHAUSPIELER)

Ramo Ali wurde 1985 im nordsyrischen Qamishli, der Hauptstadt der kurdischen Region Rojava geboren und spielte dort bereits im Jugendtheater. Nach einer Lehre als Schreiner arbeitete er auch als Theaterausstatter und nahm als Schauspieler an Festivals in Syrien und im Libanon teil. 2011 floh er nach Deutschland, seit seiner Anerkennung lebt er in Ulm und arbeitet als Schauspieler am Akademietheater Ulm und am Jungen Theater Augsburg. Er spielte im Kurzfilm „Escaping Damascus“ und produziert Videobeiträge für die Kultursendung Capriccio des Bayerischen Rundfunk.



AKILLAS KARAZISSIS (SCHAUSPIELER)

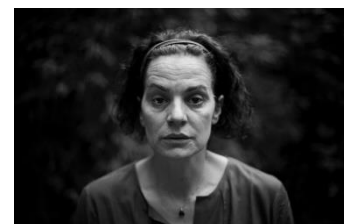
Akillas Karazissis wurde 1957 in Athen geboren, Anfang der 1980er Jahre kam er zum Studium nach Heidelberg. Seit 1985 arbeitet er als Schauspieler und Regisseur, unter anderem im Griechischen Nationaltheater, im Theater des Südens Athen, am Theseum Ensemble Athen, La Mama Theater New York, am Theater an der Winkelwiese Zürich, Theaterhaus Jena, Landesbühne Thüringen und am Theater Heidelberg. Für seine mit Michael Marmarinos entwickelte Inszenierung „Stalin – Eine Diskussion über das (griechische) Theater“ erhielt er 2008 den Preis „Politik im Freien Theater“. Seit 2005 schreibt und inszeniert er seine eigenen Stücke.

**RAMI KHALAF (SCHAUSPIELER)**

Rami Khalaf wurde 1983 in Katana, einem Vorort von Damaskus in Syrien geboren. Schon im Schultheater begann er mit dem Schauspiel, 2008 absolvierte er seine Schauspielausbildung am Institut für Darstellende Kunst in Damaskus. Seither spielte er in zahlreichen syrischen Fernsehserien und Theaterstücken mit – die letzten Projekte als Protest gegen das syrische Regime. Ende 2012 floh er aus Syrien. Nach Stationen in mehreren europäischen Ländern lebt er heute in Paris, wo er zunächst für ein Radio der syrischen Opposition arbeitete. Er spielt in verschiedenen Theaterprojekten in Frankreich und Deutschland.

**MAIA MORGENSTERN (SCHAUSPIELERIN)**

Maia Morgenstern wurde 1962 in Bukarest geboren, das Schauspielern begann sie dort am Jüdischen Theater. Bekannt über Rumänien hinaus wurde sie durch ihre Hauptrolle in dem Film „Baum der Hoffnung“, für die sie 1993 den Europäischen Filmpreis als beste Schauspielerin bekam. Seither spielte sie in verschiedenen internationalen Produktionen: 1994 mit Rutger Hauer in „Nostradamus“, 1995 mit Harvey Keitel in „Der Blick des Odysseus“ von Theo Angelopoulos. 2004 besetzte Mel Gibson sie als Maria, Mutter Jesu, in „Die Passion Christi“. Seit 2012 ist sie Leiterin des Jüdischen Theaters in Bukarest, wo sie – wie auch im rumänischen Nationaltheater – regelmäßig auch selber auf der Bühne steht.

**ELENI KARAINDROU (MUSIK)**

Eleni Karaindrou wurde 1939 in dem griechischen Bergdorf Tichio geboren und wuchs in Athen auf. Sie studierte Klavier und Musiktheorie am Athener Konservatorium sowie Geschichte und Archäologie an der Athener Universität. Anfang der 1970er Jahre setzte sie ihre Ausbildung für Volksmusik an der Pariser Sorbonne und für

Komposition an der Schola Cantorum fort. Zurück in Griechenland, gründete sie das „Laboratory for Traditional Instruments“ am ORA Cultural Centre. Seit 1975 komponiert sie Theater- und Filmmusik. International berühmt wurde sie durch ihre jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Regisseur Theo Angelopoulos, dessen Filme nachhaltig durch ihre Musik geprägt wurden. So etwa „Der Blick des Odysseus“, „Die Ewigkeit und ein Tag“ oder „Die Erde weint“ (mit einer Nominierung für den Europäischen Filmpreis 2004, Filmmusik: „Preis für den Europäischen Komponisten“). Neben ihrer Arbeit für Angelopoulos schrieb sie auch Musik für andere Filme (u.a. „War Photographer“) und für die Bühne („Trojan Women“ und „Medea“).

ANTON LUKAS (BÜHNENBILD UND KOSTÜME)

Anton Lukas realisierte Ausstattungen für Produktionen in den Sparten Tanz, Sprech- und Musiktheater sowohl an festen Theaterhäusern als auch in der freien Szene. Anton Lukas ist seit 2009 fester Ausstatter und Bühnenbildner von Milo Rau / IIPM und war in dieser Funktion verantwortlich für das Design von über 20 Theater-, Fernseh- und Filmproduktionen sowie Ausstellungen des Regisseurs.



MARC STEPHAN (KAMERA, VIDEODESIGN & MONTAGE)

Marc Stephan studierte visuelle Kommunikation und experimentelle Filmgestaltung an der Hochschule der Künste Berlin. Er arbeitete u. a. für Inszenierungen von Sebastian Baumgarten, Stephan Pucher und Meg Stuart. 2005 und 2011 gewannen die Inszenierungen „Dead Cat Bounce“ und „Money: It came from outer space“ (Regie: Chris Kondek), an denen Marc Stephan als Videodesigner und Darsteller beteiligt war, den Preis der Jury des Festivals „Politik im Freien Theater“. 2005 war er mit „Homo Faber“ (Regie: Stefan Pucher) zum Berliner Theatertreffen eingeladen.



STEFAN BLÄSKE (DRAMATURGIE & RECHERCHE)

Stefan Bläske ist Dramaturg und Dozent, seit der Spielzeit 2013/14 arbeitet er für das IIPM. Er studierte Theater- und Medienwissenschaften, Philosophie, Politik und Verwaltungswissenschaften in Heidelberg, Erlangen, Rennes und Speyer. Interimistisch übernahm er Anfang 2011 die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am brut Wien. In den Spielzeiten 2011/12 und 2012/13 arbeitete er in der Dramaturgie am Residenztheater München. 2014 wurde er Mentor für Regie und Dramaturgie an der Otto Falckenberg Schule. Als Dramaturg arbeitete er u. a. mit Gernot Grunewald, Daniela Löffner und Volker Lösch und ist seit 2015



Mitglied der Jury für Freie Theaterschaffende der Stadt München. Für das IIPM arbeitete er u. a. für die Produktionen „The Dark Ages“ (Theaterstück & Hörspiel) und „Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs“ sowie aktuell für „Empire“ und „Five Easy Pieces“.

MIRJAM KNAPP (RECHERCHE)

Mirjam Knapp studierte Germanistik und Philosophie an der Universität Trier. Während des Studiums hospitierte sie beim Deutschen Theater Berlin und am Neumarkt Theater Zürich. Bei der Filmproduktionsfirma Fruitmarket Kultur und Medien GmbH arbeitete sie als Regieassistentin und Aufnahmeleiterin für Arne Birkenstocks Dokumentarfilm „Beltracchi“ über den Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi. Seit „The Civil Wars“ arbeitet sie beim IIPM als feste Assistentin von Milo Rau und Rechercheurin, zuletzt für „Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs“ und „Das Kongo Tribunal“ sowie aktuell für „Five Easy Pieces“ und „Empire“.



JENS BAUDISCH (TON & SOUNDDESIGN)

Jens Baudisch arbeitete in zahlreichen Filmproduktionen, seit „Hate Radio“ (2011) ist er fester Sound- und Videodesigner des IIPM. Besonders hervorgetreten ist er dabei mit seiner 16stündigen 4-Kanal-Videoinstallation „The Moscow Trials“ und der Installation „Die Zürcher Prozesse“. Zudem ist er koordinierender Redakteur beim Berliner Radio BLN.FM und Leiter des Tonstudios des IIPM.



MASCHA EUCHNER-MARTINEZ (PRODUKTIONSMANAGEMENT)

Mascha Euchner-Martinez, geboren 1986, arbeitet seit ihrem Abschluss am Institut des Etudes Européennes (IEE) an der Université Paris 8 als Regieassistentin, Festivalkoordinatorin und Produktionsleiterin u. a. für das Haus der Kulturen der Welt Berlin, die Junge Akademie der Künste Berlin, das HAU Berlin und den Heimathafen Neukölln. Für Milo Rau/IIPM arbeitet sie seit 2011 als Produktionsleiterin und verantwortliche Tourmanagerin (u. a. für „Hate Radio“, „Breiviks Erklärung“, „Die Berliner Gespräche“, „The Civil Wars“, „The Dark Ages“, „Five Easy Pieces“, „Empire“).



EVA-KAREN TITTMANN (PRODUKTIONSMANAGEMENT)

Eva-Karen Tittmann hat an der FU, HU und HdK Berlin Germanistik und Theaterwissenschaft studiert und 2005/2006 an der FH Potsdam das Zertifikat Management – Marketing – Kommunikation erworben. Insgesamt kommen über 20 Jahre Theaterarbeit in der freien Szene, an festen Häusern und für die unterschiedlichsten Institutionen als freie Kulturmanagerin zusammen. Seit der Produktion „The Civil Wars“ ist sie auch für das IIPM tätig.

